

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Rentamt zu Tharandt.

für die Amtshauptmannschaft Weizzen, für das
sowie für das Forst-

Recapitulator: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Insertionspreis: Pfg. für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum, 1. Klasse Pfg., 2. Klasse Pfg., 3. Klasse Pfg., 4. Klasse Pfg., 5. Klasse Pfg., 6. Klasse Pfg., 7. Klasse Pfg., 8. Klasse Pfg., 9. Klasse Pfg., 10. Klasse Pfg., 11. Klasse Pfg., 12. Klasse Pfg., 13. Klasse Pfg., 14. Klasse Pfg., 15. Klasse Pfg., 16. Klasse Pfg., 17. Klasse Pfg., 18. Klasse Pfg., 19. Klasse Pfg., 20. Klasse Pfg., 21. Klasse Pfg., 22. Klasse Pfg., 23. Klasse Pfg., 24. Klasse Pfg., 25. Klasse Pfg., 26. Klasse Pfg., 27. Klasse Pfg., 28. Klasse Pfg., 29. Klasse Pfg., 30. Klasse Pfg., 31. Klasse Pfg., 32. Klasse Pfg., 33. Klasse Pfg., 34. Klasse Pfg., 35. Klasse Pfg., 36. Klasse Pfg., 37. Klasse Pfg., 38. Klasse Pfg., 39. Klasse Pfg., 40. Klasse Pfg., 41. Klasse Pfg., 42. Klasse Pfg., 43. Klasse Pfg., 44. Klasse Pfg., 45. Klasse Pfg., 46. Klasse Pfg., 47. Klasse Pfg., 48. Klasse Pfg., 49. Klasse Pfg., 50. Klasse Pfg., 51. Klasse Pfg., 52. Klasse Pfg., 53. Klasse Pfg., 54. Klasse Pfg., 55. Klasse Pfg., 56. Klasse Pfg., 57. Klasse Pfg., 58. Klasse Pfg., 59. Klasse Pfg., 60. Klasse Pfg., 61. Klasse Pfg., 62. Klasse Pfg., 63. Klasse Pfg., 64. Klasse Pfg., 65. Klasse Pfg., 66. Klasse Pfg., 67. Klasse Pfg., 68. Klasse Pfg., 69. Klasse Pfg., 70. Klasse Pfg., 71. Klasse Pfg., 72. Klasse Pfg., 73. Klasse Pfg., 74. Klasse Pfg., 75. Klasse Pfg., 76. Klasse Pfg., 77. Klasse Pfg., 78. Klasse Pfg., 79. Klasse Pfg., 80. Klasse Pfg., 81. Klasse Pfg., 82. Klasse Pfg., 83. Klasse Pfg., 84. Klasse Pfg., 85. Klasse Pfg., 86. Klasse Pfg., 87. Klasse Pfg., 88. Klasse Pfg., 89. Klasse Pfg., 90. Klasse Pfg., 91. Klasse Pfg., 92. Klasse Pfg., 93. Klasse Pfg., 94. Klasse Pfg., 95. Klasse Pfg., 96. Klasse Pfg., 97. Klasse Pfg., 98. Klasse Pfg., 99. Klasse Pfg., 100. Klasse Pfg.

Nr. 52

Dienstag den 4. März 1919

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Mittwoch den 12. März 1919, vormittags 11 Uhr

öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer vom 6. März 1919 ab aus.
Weizzen, am 28. Februar 1919.

Nr. 35 1
Der Amtshauptmann.

Kesselsdorf.

Steuerreste.

Die Rückstände an Staats- und Gemeinde-Grundsteuer auf das 1. Halbjahr sowie an Schulgeld auf das 1. Vierteljahr 1919 sind binnen 8 Tagen zu bezahlen.
Kesselsdorf, am 1. März 1919.

Der Gemeindevorstand.

Waffenabgabe!

Die Frist zur Waffenabgabe läuft am 4. März 1919 ab! Auf Nichtabgabe stehen hohe Strafen. Auf die eingereichten Gesuche erfolgt noch Bescheidung.

Wilsdruff, am 3. März 1919.

Der Stadtrat.

Winzer!

Wer Lust hat, den Winzerberuf zu ergreifen, kann sich aus dem demnächst vom Verein zur Hebung des Weingewerbes in Weizzen unentgeltlich zu veranstaltenden Winzerkursus beteiligen.

Anmeldungen spätestens bis 10. März 1919 an den Leiter der Rehschule, Professor Dr. Schellenberger in Weizzen, Martinstraße 3, erbeten.

Der Vorstand
des Vereins zur Hebung des Weingewerbes.

Amtshauptmann Dr. Grille,
Vorsitzender.

Berhaftung des deutschen Bizekonsuls in Prag.

Die neue Welle.

Von allen Seiten bräut sie wieder heran, die neue Generalstreikwelle. Diesmal soll es um das Ganze gehen, um die politische Macht, um die höchste Entscheidung. Hier werden die Forderungen noch einigermaßen verhalten, dort bereits mit aller Deutlichkeit ausgesprochen: die Nationalversammlung muß nach Hause gehen, die vor ihr gewählte Regierung gestürzt und an deren Stelle die Diktatur des Proletariats aufgerichtet werden. Und wer nicht willig ist, soll durch Gewalt gezwungen werden, mitzumachen, in dieser Kunst ist man mit der Zeit Meister geworden.

Die Reichsregierung ist natürlich ganz genau unterrichtet über das, was bevorsteht. Doch sie ihrerseits mit Gewalt nicht weit kommen würde, braucht ihr nicht erst andringlich vorgehalten zu werden, namentlich nicht bei der gegenwärtigen Laune der Spartakisten, die sich auf das Verbrechen zur rechten Zeit und am rechten Ort ebenso gut verziehen wie auf entschlossenes Vorgehen da, wo es gerade gegen den Vertrag verstoßen. Man weiß in Weimar ganz genau, daß die allgemeine Stimmung im Lande seit dem Zusammenbruch der Nationalversammlung sich nicht nur nicht verbessert, sondern noch erheblich verschlechtert hat, und daß in dieser Laune der stärkste und gefährlichste Kräfteverzicht für die Parteien der alleräußersten Linken begründet ist. In Verbindung natürlich mit dem unerschütterlichen Wachen der Arbeitslosigkeit, der unermesslichen Erschwerung unserer Ernährung. Die Regierung hat mit einer ungeheuren Fülle von Aufgaben zu kämpfen, die sich ihr alle zu gleicher Zeit aufdrängen, während im günstigsten Falle höchstens eine nach der anderen gelöst werden könnte. Und während sie ihre schwächste Kraftkraft brennend gern auf den Wiederaufbau unserer Wirtschaft, auf die innere und äußere Erneuerung des Volkes konzentrieren möchte, wird sie durch den Gang der Dinge immer wieder von neuem gezwungen, sie zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung — und damit immer wieder gegen Arbeiter einzusetzen, die ebenfalls anderes von ihr erwartet hatten. Nichts aber kann der Arbeiter, und besonders der deutsche Arbeiter, auf die Dauer weniger vertrauen, als daß die Staatsgewalt gegen seine Berufs- und Klasseninteressen mit einseitiger Strenge zur Anwendung kommt. Politisch wittert er in diesem Verhalten Unterdrückungsbedeutungen, denen er sich entgegenstemmen muß, gleichviel ob die Urheber der Staatsgewalt im übrigen sein Vertrauen genießen oder nicht. Diese Empfindungen werden augenblicklich von selbstbewußten Agitatoren mit äußerster Rührkraft genährt und ausgebeutet, und so kommt es, daß die Verwirrung in der mehrheitssozialistischen Gefolgschaft der Reichsregierung immer größeren Umfang annimmt. Diese sieht sich in einen wahrhaft verhängnisvollen Kreislauf besten Willens und seiner Umkehrung in daß und Zwietracht verstrickt. Wer kann da wissen, wie lange sie sich noch stark genug fühlen wird, den Kampf gegen widrige Mächte des Schicksals fortzuführen?

Fürs erste hat sie die Eröffnung der preussischen Nationalversammlung, die für den 5. März in Aussicht genommen war, auf unbestimmte Zeit verschoben. Es geht nämlich allgemein, daß spätestens bis zu diesem Tage der Generalstreik auch in Berlin durchgeführt sein sollte, und da die Münchener Erfahrungen deutlich genug warnten, wollte man es auf eine Wiederholung dieses Schicksals in der Reichs- und Landesparlamentarität nicht ankommen lassen. Für Spartakus indessen ein erster wichtiger Erfolg, den er nicht verfehlen wird als un-

leugbare Probe seiner Macht vor aller Welt ins rechte Licht zu setzen. Zu gleicher Zeit ist in Braunschweig das Abkommen mit den Mehrheitssozialisten gebrochen und die reine und nackte Räterepublik ausgerufen worden. In München ist man noch nicht ganz so weit, die Verhältnisse treiben indessen auch in Bayern mehr und mehr dieser Entscheidung und damit dem offenen Bürgerkrieg zu. In Sachsen ist der Kampf gleichfalls schon im Gange. Bleibt Berlin, das vorläufig immer noch das Reich ist. Hier steht der Volksrat der USRäte alle Hebel in Bewegung, um dem Ziele näherzukommen. Am 2. Dezember erst neu gewählt, hat er jetzt abermals eine Neuwahl erzwungen, die zu seiner weiteren Radikalisierung führen mußte. Trotzdem beginnt man auch die Mehrheitssozialdemokratie immer stärker mit dem Räteystem zu neigen, in der sehr begrenzten Hoffnung, es mit den Grundfragen der Demokratie, von denen sie sich unter keinen Umständen abdrängen lassen will, versöhnen zu können. Das kann aber bestenfalls nur Kompromisse ergeben — auf Kosten derjenigen Partei natürlich, die sich in der Macht befindet. Spartakus würde dann die so errungene Stärkung seiner Position sofort zu neuen Vorstößen gegen den alten Gegner ausnutzen, und der Kampf würde weitergehen, unter nunmehr für ihn noch günstigeren gewordenen Bedingungen. Denn seine Parole lautet: alle Macht den USRäten; da ist für Demokratie und Nationalversammlung kein Raum.

Das ist die Lage, der die Reichsregierung sich gegenüberüberblickt. Wird sie kämpfen, wird sie verhandeln? Wir stehen abermals vor schweren inneren Erschütterungen. Niemand kann wissen, wie Deutschland aus ihnen hervorgehen wird.

Streiks und Putsch allerorten.

In Sachsen ist die Lage auch am dritten Streiktag unverändert geblieben. Während sich in kleineren Städten die Mehrheit der Arbeiter mit Erfolg gegen den Generalstreik erklärte, hielt sich in vielen Ortschaften die Lage immer mehr zu. In Dresden fanden große Arbeitslosenversammlungen statt, der Versuch, das Elektrizitätswerk stillzulegen, scheiterte. In Thüringen gewinnt die Streikbewegung an Ausdehnung. Suhl, Greis, Reiz und andere Industriorte stehen im Streik. Auch in Weimar hat der Generalstreik begonnen. In Eisenach kam es zu blutigen Kämpfen, als Aufrührer sich der Kaserne und des Postamtes zu bemächtigen versuchten. Auch aus Norddeutschland kommen Meldungen von Unruhen und Streikbewegungen. In Thorn veranstalteten Arbeiter und entlassene Soldaten eine Kundgebung, in deren Verlauf es zu einem Feuergefecht mit den Regierungstruppen kam. In Hamburg endlich drohen die Eisenbahner mit dem Generalstreik, wenn ihnen nicht sofort eine einmalige Teuerungszulage von 500 Mark gezahlt wird.

Ein Kompromiß in Bayern.

Das Verfassungsprovisorium.

München, 1. März.

Im Rätekongress hat man sich auf ein Kompromiß geeinigt und folgenden Antrag angenommen: Der Landtag bleibt vorerst vertagt, die Tagung des provisorischen Nationalrats wird für geschlossen erklärt. Aber den Termin der Wiederberufung des Landtags entscheidet das provisorische Ministerium in Gemeinschaft mit dem Aktionsausschuss. Die jetzige Tagung der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte stellt den provisorischen

Nationalrat des freien Volksstaates Bayern dar. Der zur Wahrnehmung der Geschäfte zu wählende Aktionsausschuss besteht aus 33 Mitgliedern. Die Mitglieder des Aktionsausschusses können jederzeit vom provisorischen Nationalrat abberufen werden. Der Aktionsausschuss wählt aus seiner Mitte einen siebenköpfigen Zentralkomitee, dessen Mitglieder wieder dem Aktionsausschuss verantwortlich sind und von ihm abberufen werden können. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird dem gesamten Volke das am 4. Februar 1919 proklamierte Staatsgrundgesetz zur Abstimmung vorgelegt. Die künftige Verfassung des freien Volksstaates Bayern wird von der provisorischen Regierung in Gemeinschaft mit dem Aktionsausschuss ausgearbeitet und dem gesamten Volk zur Entscheidung vorgelegt. Der Kongress der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte wählt ein neues Ministerium unter Einwirkung eines Bauernbündlers als Landwirtschaftsminister. Das gesamte Ministerium soll dem Zentralkomitee bzw. dem provisorischen Nationalrat verantwortlich sein.

Absonderungsbestrebungen der Westschwaben.

Augsburg. Infolge der unklaren Lage, die in Bayern zur Anarchie hinneigt, machen sich in Westschwaben Absonderungsbestrebungen von Bayern bemerkbar. Es haben bereits Verhandlungen mit württembergischen Kreisen stattgefunden. Es wird an einen Anschlag Westschwabens an Württemberg gedacht.

Straßenkämpfe in München.

Bewien geschnitten.

München, 1. März.

Die Lage ist so verworren und gefährlich wie noch nie. Mehrere Spartakistenführer sind verhaftet worden. Der Kommunist Dr. Lewien soll geschnitten sein. Man befürchtet, daß die Spartakisten jeden Augenblick losbrechen werden. Auf der Theresienwiese fanden große Arbeiterdemonstrationen statt, an denen auch drei Kompanien Soldaten teilnahmen. Bisherig erklärten die Kompanien, die legitim auf eigene Faust die Verhaftungen im Rätekongress vorgenommen hat, und eröffnete das Feuer auf die Menge. Es wurden drei Personen getötet und neun verletzt.

Berhaftung des deutschen Bizekonsuls in Prag.

Angeblicher „Sowjerratt“.

Prag, 1. März.

Der deutsche Bizekonsul Dr. Schwarz in Prag wurde von den Tschechen unter der Beschuldigung des Sowjerrats verhaftet, weil er verurteilt hatte, 80 000 Stück einer die „Loslösung“ Deutsch-Böhmens vom tschechoslowakischen Staat betreibenden Agitationschrift durch den Konsulatskurier über die Grenze zu bringen. Dem Kurier wurden diese Schriften, meist Sprachenarten der tschechoslowakischen Länder, bei der Finanzrevision abgenommen. Außerdem wird Dr. Schwarz zur Last gelegt, eine Beamtin des amtlichen tschechoslowakischen Pressebüros in der Prager Burg bestochen zu haben, ihm jenes Material mitzuteilen, das von dem tschechoslowakischen Nachrichtenbureau nicht ausgegeben oder unredigiert wird. Schwarz soll dieses Material Wiener Depeschagenturen und Prager deutschen Blättern mitgeteilt haben. Die genannte Beamtin, ein Fräulein Ballan, sowie der Konsulatskurier und einige andere Personen wurden gleichfalls in Haft genommen.

Deutsche Nationalversammlung.

(18. Sitzung.) OB. Weimar, 1. März.

Der Präsident teilt mit, daß der Abg. Merges sein Mandat niedergelegt hat und eine Neuwahl angeordnet ist. Merges ist der bekannte Abgeordnete von Braunschweig und zu den Kommunisten übergetreten, weshalb er auf die Teilnahme an der Nationalversammlung verzichtet.

Es wird ein Antrag angenommen, der die Wahlverfahren beschleunigen und vereinfachen soll.

Gegen die Hungerblockade.

Es folgt die Beratung des von sämtlichen 87 weiblichen Mitgliedern der Nationalversammlung am 13. Februar eingebrachten Antrags Frau Agnes und Gen.: Die Nationalversammlung stimmt folgender Erklärung der weiblichen Abgeordneten sämtlicher Fraktionen zu: 1. Die deutschen Frauen und Kinder haben durch die völlige wirtschaftliche Abdämmung Deutschlands während des Krieges unersagbar gelitten; sie alle erhoffen, daß mit der Einstellung des Blutvergießens auch dieses furchtbare Kampfmittel nicht weiter zur Anwendung kommen werde. Die Hungerblockade ist jedoch nicht aufgehoben, sie ist verschärft worden. Kranke, Stiche und Greise fallen ihr in wachsender Maße zum Opfer, und durch das große Sterben der Kinder und der werdenden Mütter wird dem deutschen Volk und damit der ganzen Menschheit ein nicht wieder gutzumachender Schaden zugefügt. Wir fordern deshalb unverzügliche Aufhebung der Hungerblockade. 2. Wir fordern ferner sofortige Durchführung der deutschen Kriegesgenossen.

Abg. Frau Neubaus (R.-Soz.) begründet den Antrag, der einstimmig angenommen wird, worauf Präsident Fehrenbach im Namen des deutschen Volkes den Dank für ihr Vorgehen an die Frauen ausdrückt.

Die deutschen Kolonien.

Von sämtlichen Parteien, ausgenommen die Unabhängigen Sozialisten, ist ein Antrag eingegangen, der feierlich Verwahrung einlegt gegen die einseitige Änderung der Friedensbedingungen gegenüber dem Wilsonprogramm und die Wiedereröffnung Deutschlands in seine kolonialen Rechte fordert. Kolonialminister Dr. Sell richtet zunächst bei der Behandlung dieser Frage den Willkommensgruß der Heimat an die todeskämpferischen Ostfrontkämpfer. Dann geht der Redner auf die Festlegungen Wilsons über die kolonialen Fragen ein, verliest die mehrfachen Äußerungen des amerikanischen Präsidenten, nach denen es keinerlei Anzweifelungen noch Entschuldigungen und keinen strafweisen Schadenersatz geben soll, und die als Grundlagen für den Frieden angesehen werden müssen. Eine schmerzliche Überduldung und bittere Enttäuschung hat dem deutschen Volk im Hinblick auf diese früheren Kundgebungen des Präsidenten Wilson der Artikel 19 des Vertragsentwurfs des Völkerbundes, der über die deutschen Kolonialbestimmungen trifft, die unter dem Zeichen des Rechtsfriedens

versicherte Anzweifelungen

darstellen. Der Minister geht ausführlich auf die völkerrechtliche Rechtslage ein, richtet einen Appell an das Gerechtigkeitsgefühl Wilsons, weist die Anlagen der Gegner über unsere Eingeborenenbehandlung ab und charakterisiert sie als Defiant für die Dabigier. Unabweisbar und unerschütterlich ist Deutschlands Forderung nach Wiedererlangung seines Kolonialbesitzes. Frei von Eroberungslust und amerikanistischem Imperialismus fordern wir eigenen Kolonialbesitz, weil wir ihn als eine Lebensnotwendigkeit für ein 70-Millionenvolk betrachten. Darum gebe ich der Stimmung nicht nur der Nationalversammlung, sondern des ganzen deutschen Volkes Ausdruck, wenn ich die dringende Erwartung ausdrücke, daß im Sinne und Geiste der von uns und der Entente gleichmäßig akzeptierten Wilsonschen Vorklausur vom 8. Januar 1918 das Kolonialproblem bei den Friedensverhandlungen in einer Weise gelöst wird, die dem Standpunkte des Rechts und der Gerechtigkeit entspricht und Gemäß für einen unerlöschlichen Völkerbund und dauernden Weltfrieden bietet. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dente (U. Soz.): In Übereinstimmung mit den Beschlüssen des internationalen Kongresses von Stuttgart im Jahre 1907 fordere des Parteitag der Sozialdemokratie vom selben Jahre erblickten wir in dem kolonialen Kapitalismus ein Mittel zur Ausbeutung und Unterdrückung fremder Völker. Ein Recht auf Kolonisierung erkennen wir keinem Staate zu, weder dem deutschen noch einem fremden. Wir lehnen deshalb die vom Reichskolonialminister Sell empfohlene Entschleunigung ab.

Damit schließt die Besprechung. Die Entschließung wird gegen die Stimmen der 7 anwesenden Unabhängigen angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Banknotenhandel und fremde Wertpapiere.

Der vorliegende Gesetzentwurf legt Geldstrafen bis zu 50 000 Mark für Übertretungen fest. Auf Vorschlag des Präsidenten wird damit verbunden die erste Beratung des Gesetzentwurfs zur Abänderung der Verordnung über ausländische Wertpapiere vom 22. März 1917, sowie des Gesetzentwurfs über die Eintragung von Aktien, Obligationen, Wertpapieren und Zahlungsmitteln beim Grenzübertritt nach dem Auslande. Hier sollen größere Sicherungen zur Erlangung geschaffen werden.

Das Geheimnis der alten Wamsell.

50) Roman von E. Marlitt.

Es war der zweite Nachmittag, den Felicitas mit Kenneth allein im Garten verbringen durfte — das waren nicht bloß friedliche Stunden, sie hatten sich auch Angenehmes — Wunderbares, wie sie es nannte — von außen her gebracht. Der Rasenpark, den nur ein lebendiger Baum von dem hellwogigen Grundstück trennte, war vor einigen Tagen in den Besitz der französischen Familie gekommen. Gestern hatte der Rechtsanwalt über den Baum hinweg in seiner liebenswürdigen, vertrauensvollen Weise freundliche Worte mit ihr gewechselt, und heute hatte plötzlich eine alte Dame in schwarzem Seidenkleide, das liebe, gütevolle Gesicht von einem weichen Häubchen umrahmt, dort gestanden und sie angeredet. Es war die Mutter des jungen Frank und gewesen. Sie lebte äußerst zurückgezogen nur für ihren Mann und den einzigen Sohn und war eine in der Stadt hochgeachtete Persönlichkeit. Sie hatte im Hinblick auf Felicitas baldiges Scheiden aus dem hellwogigen Hause dem jungen Mädchen Rat und Beistand angeboten — ein ungeahnter Sonnenstrahl im Leben des mitcheltoner Spielers! ... Und dennoch lehnte Felicitas jetzt in ernstes Sinnem verloren, da am alten Rasenbaum. Ueber ihr zog es leise durch den dunklen Wipfel — sie lächelte trüb — in dem Gesäusel hörte sie Rauchtöne eines verfunkenen Paradieses. — Ihre halbgetretene erste Jugend zog an ihr vorüber, und jetzt lag ihr das leise Menschen anders in der finsternen Prophezeiung: sie sei berufen zu kämpfen, zu leiden bis zum letzten Atemzug. ... Daß aber das Verhängnis in diesem Augenblick bereits über ihre schwachen Lebenshoffnungen geruland hinschreite — das hörte sie doch nicht.

Heinrich war vor wenigen Augenblicke nur Gartentür heringekommen; es hatte ausgehoben, als wolle er auf Felicitas in härmischer Ehe zulassen, dann aber war er hinter einer Lärnwand verschwunden. Jetzt kam er langsam hervor. Mit dem ersten Blick auf dies breite, ehrliche, aber furchtbar verzerrte Gesicht wachte das junge Mädchen, daß er Unheil bringe — von welcher Seite kam es? Sie sprang ihm entgegen und sagte angstvoll seine Hand.

„Ja, heuchen, ich kann dir nicht helfen — erfahren mußt du's doch einmal,“ sagte er tonlos, während er sich mit der

Abg. Dente (U. Soz.) nimmt den Gesetzentwurf an und verlangt allerhöchste Maßregeln gegen den Banknotenmissbrauch und gegen die Leute, die das schmutzige Gewerbe betreiben.

Abg. Dente (U. Soz.) sagt, seine Partei sei mit dem wirtschaftlichen Zweck der Maßregeln einverstanden. Er bittet aber um eine Regierungserklärung bezüglich der Eintragung von Wertpapieren usw., da die Gefahr einer militärisch-politischen Denaturierung vorliegen könne.

Geheimrat Sämtlich vom Reichsschatzamt: In der Verordnung wird ausdrücklich gesagt, daß die Überwachung sich nicht auf militärische oder politische Angelegenheiten erstrecken darf. Die ganze Organisation schließt es aus, daß ein Mißbrauch der Kontrollgewalt vorkommen kann. Nur die Kapitalflucht soll verhindert werden.

Ohne weitere Debatte werden die drei Gesetzentwürfe in allen drei Lesungen angenommen.

Wirtschaftliche und finanzielle Vollmachten.

Die Abg. Löhbe (Soz.), Gröber (Christl. Vp.) und v. Pauer (Dem. Vp.) beantragen einen Gesetzentwurf, der die Reichsregierung ermächtigt, während der Tagung der Nationalversammlung die nötigen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen mit gesetzlicher Wirkung anzuordnen, welche sich zur Durchführung der mit den Gegnern des Deutschen Reiches vereinbarten Waffenstillstandsbedingungen als notwendig erweisen. Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte in allen drei Lesungen angenommen, ebenso die Vorlage zum Schutz gegen die Folgen der Verkehrserleichterung (Verlängerung von Zahlungsfristen, Einstellung der Zwangsvollstreckung).

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs, durch welchen für Leistungen, die in dem von den feindlichen Heeren besetzten Reichsgebiet außer Maß-Notbringen gemäß den Waffenstillstandsverträgen für den Unterhalt der feindlichen Besatzungstruppen oder auf Grund von Requisitionen bewirkt worden sind, Vergütung gewährt werden soll. Die Vorlage wird nach kurzer Aussprache in zweiter Lesung angenommen.

Das Übergangsrecht

wird nun in dritter Lesung beraten. Aber Anträge der Deutschnationalen, welche die Frist von drei Monaten Befristung für die Verordnungen kürzen und mehrere der erlassenen Verordnungen, so über Krankenkassen und Arbeiterbestellung, einem Ausschuss überweisen wollen, entwickelt sich eine längere Auseinandersetzung. Ramentlich Dr. Köstler (Deutschl.) gerät in scharfe Auseinandersetzungen mit verschiedenen sozialdemokratischen Rednern, indem er die Bestimmungen über die Arbeiterbestellung bekämpft. Ihm tritt der frühere Leiter des Ernährungsamts Abg. Burm (U. Soz.) entschieden entgegen.

Nach der Mittagspause wird die Debatte fortgesetzt, wobei der bayerische Bauernbündler Dr. Deim dem Abg. Köstler beiprinnt. Dr. Deim gibt aber zu, daß man um einen Anbauzwang nicht hinwegkommen werde.

Politische Rundschau.

Der Streit um Danzig. Nach Berichten aus Paris ist Frankreich bereit, Polens Anspruch auf Danzig zu unterstützen, da es hofft, den Ausfall Rußlands als Bundesgenossen für sich durch Polen zu erleben. Wilson dagegen ist der Ansicht, daß die Auslieferung der rein deutschen Stadt Danzig an Polen unvereinbar ist mit seinen Nationalitätsgrundsätzen, und daß es vorzuziehen wäre, Polen einen anderen Ausweg nach dem Meere zu schaffen. Man hofft, daß es noch gelingen werde, eine für alle Beteiligten annehmbare Lösung zu finden.

Verkehrsbericht Ost. Eine Patrouille stieß bei Bahnhof Murawjewo in Kurland vor und stellte eine Besatzung von 60 Gewehren und sechs schweren Maschinengewehren. Dem Aufzuge wurde die Patrouille von einem verfolgten Panzergewehr mit Artillerie beschossen. Ein Jagd-Kommando drang bis Kurlitz vor und kürzte den Ort. Der Feind verlor 12 Tote, der Rest entkam. Das bolschewistische Gericht wurde aufgehoben, die Verhafteten wurden freigesetzt. Bei Schänden lebhafteres eigenes Artilleriefire. Der Feind greift Soldaten mit starken Kräften (500 bis 600 Mann und vier G.-Schützen) an. Der noch im Gange befindliche Kampf ist schwer. Eigene Verstärkungen sind in Annäherung.

Osterreich.

Einführung der Markwährung. Der Staatssekretär des Finanzwesens Dr. Steinwänder teilte mit, daß Osterreich in den Verhandlungen wegen des Anschlusses an Deutschland den Übergang zur Markwährung in einer Relation von drei zu zwei anstrebe. Er kündigte die baldige Einbringung einer Vermögensabgabe an.

Portugal.

Große bolschewistische Unruhen sind plötzlich in Lissabon ausgebrochen. Die Bolschewisten haben an die Regierung ein Ultimatum gerichtet, worin sie die Auf-

lösung des Parlaments, eine Verwaltungsfunktion in Form von Sowjets, Abschaffung der Polizei usw. fordern, was von der Regierung abgelehnt wurde. Darauf begann der Kampf in den Straßen. Es wurden Barricaden errichtet und vor dem Marinearsenal Geschütze aufgeführt. Gleichzeitig wurden die elektrischen Leitungen durchgeschritten; so daß die Straßen im Dunkeln lagen. Die Regierungsgebäude wurden von einer etwa achttausendköpfigen Menge gestürmt. Es entstand eine furchtbare Panik. Der Kampf dauert noch fort. Einzelheiten sind bisher noch nicht bekannt geworden, da keine Verbindung mit Portugal mehr besteht.

Neueste Meldungen.

Der Ausbruch in Sachsen.

Leipzig. Der Generalkriegsrat beht sich in ganz Sachsen dauernd weiter aus. Auch die Eisenbahnen fangen an sich der Bewegung anzuschließen. Alle Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen.

Berlin vor dem Generalkriegsrat.

Berlin. Von gutunterrichteter Seite wird erklärt, daß mit dem Ausbruch des Generalkriegs in Berlin für Ruhe der Woche zu rechnen sei. Der Bürgererrat von Groß-Berlin droht für den Fall ebenfalls mit dem Streik aller Bürger.

Wieder ein Gefängnis gestürmt.

Leipzig. Im Anschluß an große Arbeitslosen-Demonstrationen führten die Arbeitslosen das Gefängnis an der Gasse und befreiten sämtliche Verbrecher.

Der Handel mit dem linken Rheinufer.

Amsterdam. Aus Brüssel wird gemeldet, daß einer von Kabinet erhaltenen Mitteilung zufolge die britische Regierung beschloffen hat, den englischen Industriellen und Kaufleuten zu erlauben, mit den Bewohnern des linken Rheinufer Handelsbeziehungen anzuknüpfen.

Frankreichs Gebietsforderungen.

Paris. Minister Lardieu fordert für Frankreich in dem demütigen Schicksal Frankreich mit den Grenzen von 1871. Frankreich beantrage Frankreich kein Gebiet, auch nicht das Saarbecken, wohl aber dessen Kohlenproduktion. Die übrigen Teile der Rhein die strategische Grenze gegen Deutschland bilden.

Restlose Vernichtung unserer Seegeltung.

London. Wie die „Times“ wissen will, soll Deutschland die Besatzungen auf Helgoland ableiten. Über das Schicksal der Insel werde die Friedenskonferenz beschließen.

Bern, 1. März. Wie die Pariser Blätter melden, werden in die neuen Waffenstillstandsbedingungen zum ersten Male Bestimmungen über das Flugwesen aufgenommen werden. Man hat Deutschland jede Möglichkeit nehmen in der Luft einen überhörsenden Angriff auszuführen. Die Alliierten ihrerseits wollen nach Möglichkeit ohrstöhlen können; dies ist aber erst dann möglich, wenn Deutschland die Flügel gestutzt würden.

Paris, 1. März. Einer Reitermeldung zufolge soll die Maifour in einer Unterredung mit englischen Journalisten die Erklärung ab, daß er hoffe, man werde vor Ende dieses Monats in Sicht eines Präliminats zum Friedens sein, der einen guten Schritt näher zum allgemeinen Frieden bedeuten würde.

Einführung der Sommerzeit in England. Der englische Minister des Innern teilte mit, daß die Sommerzeit in England in diesem Jahre mit dem 30. März eingeführt wird.

Ein Dresdener Millionär ermordet. Die Genese Polizei entdeckte in einem Koffer die Leiche des Dresdener Millionärs Paul Gerharter, der im Hotel Beau-Rivage in Genf gewohnt hat. Er wurde am 6. Februar von einem gewissen Marcel Herdmann mittels eines Revolvers getötet. Es fehlt ein Betrag von 20 000 Frank. Die Polizei ist dem Raubmörder auf der Spur.

Letzte Drahtberichte des „Bilderscher Tagesblattes“.

Ruhe in Leipzig.

Leipzig, 3. März. (tu.) Leipzig zeigte gestern im allgemeinen das gewohnte Sonntagsgesicht, nur daß die öffentlichen Verkehrsmittel in den Straßen gänzlich fehlten. Es fanden verschiedene Versammlungen statt, u. a. auch eine der Kommunisten. Die Redner forderten die Ger-

schweigigen Hand über die erhitzte Stirn reißt und die Augen wegwandte. „Siehst du, armes Ding, das ist ja nun einmal so der Welt Lauf.“

„Weiter!“ unterbrach sie ihm rauh, fast ausschreiend; dann biß sie trampfhaft die Zähne zusammen.

„Ja doch — daß Gott erbarm, wenn du so bist, wie soll ich dir's denn da beibringen? ... Die alte Wamsell.“

„It toll!“ vollendete sie in gelassenen Tönen.

„Noch nicht, heuchen, noch nicht; aber freilich — so gut als wir's schon vorbei, sie kennt schon niemand mehr — der Schlag hat sie gerührt. ... Ach du lieber Gott, und so mütterlecken alle ist sie gewesen! Die Aufwartefrau hat sie gefunden in der Vogelstube, auf dem Boden hat sie gelegen — hat erst noch für die armen Kreaturen gesorgt.“ Die Stimme versagte ihm, er weinte wie ein Kind.

Felicitas stand im ersten Augenblick erstarrt, der letzte Blutstropfen war aus ihrem weißen Gesicht entwichen; mechanisch preßte sie die schmalen Hände gegen die klopfenden Schläfen, aber keine Träne kam aus ihrem Auge. Nur einen Augenblick irrte ein unglücklich bitteres Lächeln um ihre Lippen, dann griff sie mit unheimlicher Ruhe nach ihrem Hute, der auf einem Deutchen lag, rief Rosa herbei, die arbeitend unter den Aktagen saß, und übergab ihr das Kind.

„Sind Sie unwohl?“ fragte das Kammermädchen. Das bildhäulernartige Aussehen, die unheimliche Starrheit in dem abgleichen Gesicht des jungen Mädchens erschreckte sie.

„Ja, sie ist krank,“ antwortete Heinrich an Felicitas Stelle, die rasch der Gartentür zuschritt.

„Heuchen, nimm dich zusammen,“ mahnte er, ein Stück Weges neben ihr herschreitend, „die Madame ist bei ihr — gut, daß das arme Wamsell nicht weiß! ... Doktor Böhm ist schon wieder fort — er kann nichts mehr tun. ... Ach, und gerade heute, gerade heute! Du bist nun einmal ein Unglücks-Kind!“

Felicitas hörte nicht, was er sagte; die Worte schwirrten unterstanden an ihren Ohren vorüber, wie sie auch die Menschen auf den Straßen nicht sah, die ihr begegneten. Von Friederike ungehört, betrat sie das Haus und stieg die Treppe hinauf. Auf dem Vorplatz der Mansarde warf sie ihren Hut in eine Ecke. Die Tür der Vogelstube klappte, ein wildes Geschrei scholl heraus. Wie war diese Tür sonst gesichert worden, damit kein Flüchtling entschlüpfte! Jetzt ging das junge Mäd-

chen vorüber, ohne die Hand zu bewegen — mochten diese verlassenen Geschöpfe ihre Nahrung unter Gottes freiem Himmel suchen, sie hatten ja keine Pflügerin mehr.

Sie trat in die große Wohnstube; aus dem anstößenden Schlafkabinett scholl das unbiegsame, eintönige Organ der Frau Hellwig herein in den Raum, der seit vielen Jahren nur die Sprache der Rüst oder den seltsamen Wohlklang einer unglücklich milden, seelenvollen Frauenstimme gehört hatte. Die große Frau las eines jener sogenannten alten Kernbücher, welche, für die Anschauungen eines noch auf niedriger Bildungsstufe verharrenden Volksgeistes gedichtet, in ihrem leitenden Gedanken, ihrer Ausdrucksweise den Zweck als Vermittler zwischen dem Himmel und der Menschenseele für unsere Zeit völlig verloren haben. Diese grob zugehauenen, von generalisierenden Ausdrücken strotzenden Verse vor den Ohren eines Sterbenden, die ihr ganzes Leben lang dem wahrhaft Schönen gefündigt, die ihrer Vortreibung nur Ausdruck gegeben hatten in dem, was von seinem Geiste ausgegangen: in der Poesie, in den himmlischen Melodien gottebenedeter Meister!

Veräuschlos wie ein Schatten glitt Felicitas in das Bett. Sie begann. Frau Hellwig las weiter, ohne sie zu bemerken. Dort, unter den weißen Gardinen des Bettes, die sich leise wie Flügel in dem Luftzuge des geöffneten Fensters hoben und senkten, als seien sie bereit, die scheidende Seele zu empfangen und hinaufzutragen, lag ein schlagraues Gesicht. ... O, wie grauam ist der Tod, daß er das, was wir auf Erden nicht mehr übersehen sollen, vor unseren Augen erst noch so furchtbar entstellt, daß wir mit unwillkürlichem Grauen und Entsetzen in läge blicken müssen, in denen wir gewohnt waren, die trauere Sprache der Liebe, eines uns innig verbundenen Selbstes zu lesen!

Festgeschloffen waren die tief herabgesunkenen Lider dort noch nicht. Die Augäpfel leerten rastlos hin und her, ein leises Röcheln begleitete die schweren Atemzüge; in kurzen Unterbrechungen hob sich wie zum Schlage ausholend der rechte Arm und ließ dann die wachsblichen gekrümmten Fingerringel auf die Decke niederfallen. ... Welch ein furchtbarer Anblick für das junge Mädchen, dem dort der letzte Lebensstrahl in seinem armen Leben erlosch! — Felicitas trat an das Bett. Mit maßlosem Entsetzen hob Frau Hellwig die Augen von ihrem Gesangbuche und starrte in das totenleiche, trauerne Gesicht, das sich über das Bett neigte.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen
Wilsdruff, den 3. März 1919.

Die derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die größten Gegner in der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung sind Hunger und Arbeitslosigkeit. Diese beiden machen den Boden für den Bolschewismus aufnahmefähig. Den Hunger können wir von uns aus nicht befeitigen. Die Schuld trägt die Entente. Was die Arbeitslosigkeit anbetrifft, so wären wir wohl in der Lage gewesen, die Verhältnisse besser zu gestalten, aber durch die Nachstreiks und durch die überraschende Demobilisierung ist alles in Frage gestellt. Wenn man die Kohlenlieferungen richtig geregelt hätte, wäre es möglich gewesen, die meisten unserer Arbeiter zu beschäftigen und auch Austauschmittel zur Einführung von Lebensmitteln zu erhalten. Es wird also die Aufgabe der Zukunft sein, auf diesen beiden Gebieten vorwärts zu arbeiten. Nach den Maße, in dem uns dies gelingt, werden die spartakistischen Umtriebe ihren Zulauf verlieren. Hierbei zeigt es sich, daß es ein Fehler war, unsere Armees zu zertrümmern. — Der Aufbau des deutschen Wirtschaftslebens ist besonders für Sachsen notwendig. Wir haben eine dichte Bevölkerung auf einem kleinen Raum zu ernähren und sind schon aus diesem Grunde schlechter gestellt, als alle übrigen deutschen Gebiete. Der Gedanke, in dieser Beziehung einen Ausgleich zu schaffen, dadurch, daß die ehemals sächsischen Landesteile, die 1815 an Preußen abgetreten worden sind, und die eine dünnere Bevölkerung, dafür aber eine größere landwirtschaftlich bebaute Fläche aufweisen, wieder an Sachsen zu bringen, hat gewiß etwas für sich. Eine solche Lösung kann jedoch nur mit Zustimmung der in Frage kommenden Bevölkerung durch das Reich erfolgen. Hiermit ist aber kaum zu rechnen, denn die gegenwärtigen Verhältnisse im freisäclichen Sachsen bieten in keiner Beziehung etwas Verlockendes. Es kommt jetzt darauf an, dem Volke Ordnung, Arbeit, Brot und Recht zu verschaffen. Die Rechtssozialisten zeigen in Weimar und auch in Dresden die ehrliche Absicht, Regierungen auf demokratischer Grundlage zu bilden, sowie allen Putschversuchen mit Gewalt entgegenzutreten. In diesem Bestreben muß jede Partei, auch die Sozialdemokratie, von allen denen unterstützt werden, denen es um das Wohl des Volkes zu tun ist. Es ist also ein Zeichen von nationaler Unzuverlässigkeit, wenn man den Mehrheitssozialisten, die alle Hände mit der Abwehr nach links brauchen, in den Rücken fällt und ihnen die Durchführung ihrer Absicht unmöglich macht. Eine einseitige Klassenpolitik darf jetzt nicht getrieben werden, sondern eine Politik, die das Wohl der Gesamtheit unseres Volkes nicht außer Acht läßt.

Der M.-S.-B. „Sängerfranz“ hielt am 19. v. M. seine diesjährige Hauptversammlung ab, die zahlreich besucht war. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden, Herrn Otto Trepte, nahm man den Bericht des Schriftführers und den Kassenbericht entgegen und wählte den Gesamtvorstand, die Herren Otto Trepte, Franz Kirsch, Wenzel Hegendart, Otto Eegler, Hermann Hänisch, Otto Lange, Magnus Weise, Hans Heinicke, Max Hille und Arthur Seifert, einstimmig wieder. Da Herr Fiedler seine Wiederwahl als Fahnenträger ablehnte, wählte man Herrn Curt Benath an seine Stelle und Herrn Willy Schubert als dessen Stellvertreter. Der Erhöhung der Mitgliederbeiträge von 3 auf 5 Mark pro Jahr und des Gehaltes des Liedermeyers stimmte man zu, konnte sich aber zu einem Vereinsvergügen in der jetzigen ersten Zeit nicht entschließen, zudem viele der Mitglieder den Tod teurer Angehöriger auf dem Felde der Ehre beweinen. Dem interessanten Bericht des Schriftführers, Herrn Arthur Seifert, über die Vereinstätigkeit während der Kriegszeit entnehmen wir das folgende: Im ganzen wurden 6 Versammlungen und 2 Vorstandssitzungen abgehalten. Während im September 1914 28 Sangesbrüder unter der Fahne standen, waren es 1916 bereits 53 und später gar 73, von denen leider sechs Brave, Kurt Sühmann, Alfred Tränkner, Alwin Forke, Martin Reichelt, Arthur Schirmer und Alfred Wustlich, für Ehre und Freiheit des Vaterlandes ihr Leben lassen mußten, und Paul Lange der großen Schar der Vermissten angehört. Ehre ihrem Andenken! Der verbliebene aktive Sängerkorps bestand schließlich noch aus 15 Mann in gleichmäßiger Befehung der Stimmen und war überall, wo es galt, in der Kirche, bei patriotischen Feiern und sonstigen Anlässen, gesanglich tätig. Nachdem auch der Liedermeyer, Herr Gerhard, zur Fahne mußte, übernahm Herr Lehrer Hillig den Dirigentenstab. 5 aktive Sänger überschritten ihre 25jährige Vereinszugehörigkeit. Herr Hermann Sühmann wurde für seine Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt. Siemlich 500 Mark wurden für Liebesgaben ins Feld und die Kinder dahin angewendet. Mit dem Wunsche, daß trotz aller Schmach, die dieser Krieg über unser deutsches Vaterland gebracht hat und trotz allem Wandel, der sich im Volke selbst vollzogen, doch nach wie vor der „Sängerfranz“ eine rechte Pflegstätte deutschen Männergesanges und echter Sangesfreundschaft bleiben möge, schloß der Schriftführer seinen Rückblick und erntete dafür reichen Beifall. Lied hoch!

Ein sächsisches Notschulgesetz. Die sächsische Staatsregierung bereitet ein Notschulgesetz vor, das schon in den nächsten Tagen der Volkskammer unterbreitet werden wird.

Neuer Rationierungsplan für Vollmilch und Speisefett. Von der sächsischen Landesfettstelle wird für das ganze Land ein Rationierungsplan des Vollmilch- und Speisefettbedarfs aufgestellt. In diesem wird unter Zugrundelegung der in den einzelnen Bezirken vorhandenen Milchkuhe, für die ein wöchentlicher Durchschnittsertrag angenommen wird, festgestellt, wieviel Vollmilch und Butter in den einzelnen Bezirken erzeugt werden kann. Die Gegenüberstellung mit dem nach der Bevölkerungszahl erforderlichen Verbrauch ergibt alsdann die Mengen, die den einzelnen Bezirken fehlen und dann von der Landesfettstelle ergänzt werden, bez. wieviel der einzelne Bezirk an die Landesfettstelle abliefern kann. Der Kommunalverband

hat nun die Milch- und Buttermenge, die nach diesem Plan innerhalb des Kommunalverbandes aufzubringen ist, neuerdings auf die Gemeinden unter Zugrundelegung der neuesten Viehzählungsergebnisse in der Weise verteilt, daß für die Gemeinde ein Ausbringungsoll an Vollmilch festgesetzt worden ist. Hierbei ist das außer Betracht geblieben, was nach den von den Gemeinden angegebenen Zahlen der Selbstversorger zulässigerweise in den einzelnen Wirtschaften verbraucht werden darf.

Der Druckpapierpreis, der erst am 1. Dezember um 10 Mark für 100 Kilo erhöht wurde, ist jetzt abermals, und zwar rückwirkend bis 1. Januar, um 5,50 Mark erhöht worden. Hierzu schreibt der „Zeiger Volksbote“: „Diese neueste Schröpfung der Zeitungen ist ein unerhörter Skandal. Wenn die ganze Kunst der Reichsstelle für Druckpapier nur in steigenden Zuschlägen sich erschöpft, dann ist sie zum Davonjagen reif. Wir fordern energisch eine sofortige Herabsetzung der unverhältnismäßig hohen Dividenden seit Jahr und Tag einzuheben können.“

Landeskulturrat. In der Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landeskulturrates vom 24. Februar 1919 wurden u. a. folgende Gegenstände beraten bzw. Beschlüsse gefaßt. Der Ständige Ausschuss erklärt sich mit dem Erlass einer Verordnung über die Vermehrung des Holzverschlags in Privat- und Körperschaftswaldungen einverstanden und wird dem Ministerium für den Erlass einer diesbezüglichen Verordnung vorschlagen, die Mindestgrenze der abgabepflichtigen Fläche auf 50 Hektar gegen Einspruchsrecht festzusetzen. — Der in einer Verfügung des Wirtschaftsministeriums gegebenen Anregung, zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit die Aufforstung von Waldblöcken in Angriff zu nehmen, hat der Ständige Ausschuss zugestimmt. — Bei dem Wirtschaftsministerium wird der Antrag gestellt werden, daß den Landwirten die zur etwaigen Nachbestellung von ausgewinterten Getreideschlägen Sommerfaatgut zurückbehalten haben, dieses Sommergetreide im Falle der nachträglichen Ablieferung zu dem am 1. Januar 1919 gültigen Höchstpreise von den Kommunalverbänden abgenommen wird.

Werden die Möbel billiger? Diese Frage beantworteten 23 der angesehensten Dresdner Möbelfachleute und Tischlereien dahin: Ein Rückgang der Preise in Tischler- und Polstermöbeln ist bei den gegenwärtigen hohen Löhnen und Ankosten, die einen Abbau kaum erfahren dürften, ganz unmöglich, zumal auch alle Materialien für die Fabrikation davon beeinflusst sind. Vorläufig hat man den Eindruck, als ob in diesem Produktionszweig die Preise eher noch steigen als fallen.

Rinderfüße nur zur Herstellung von Margarine. Der Reichsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette teilt uns mit, daß eine Aenderung in der Bewirtschaftung der Rinderfüße nicht eingetreten und auch für die nächste Zeit nicht zu erwarten ist. Es ist nur eine Verfügung dahin ergangen, daß das aus den Rinderfüßen gewonnene Klauenöl zur Herstellung von Nahrungsmitteln (Margarine) und nicht mehr als Schmiermaterial verwendet werden soll. Die Verfügung gründet sich auf die Erfahrungstatsache, daß die Ausbeute an Nahrungsmitteln, wenn die bisherige Verarbeitung so beibehalten wird, bedeutend höher ist, als wenn die Rinderfüße in den verschiedenen kleinen Anlagen der Ablieferungspflichtigen verarbeitet oder von ihnen zum Gebrauch im Haushalt verkauft werden. Hingru kommt der Umstand, daß es im volkswirtschaftlichen Interesse liegt, die für die Beinwarenindustrie notwendigen Röhrenknocken reiflos zu erfassen und ihr zur Verfügung zu stellen, was bei Aufgabe der Zwangswirtschaft in Frage gestellt wäre.

Entschädigung der Strafgefangenen. Die sächsische Regierung plant einen Gesetzentwurf, der bedürftigen Angehörigen von Strafgefangenen Unterstützung aus Staatsmitteln gewährt, wenn der Gefangene der Hauptnährer der Familie war. — Dieser Entwurf reiht sich der famosen Arbeitslosenunterstützung würdig an.

Zur Wendenfrage. Am Mittwoch hat der am 22. v. Mts. gewählte Arbeitsausschuss für die wendische Frage getagt. In der Sitzung wurden die kulturellen Forderungen des wendischen Nationalausschusses sachlich eingehend geprüft, befähigt, erweitert, zum Teil auch abgelehnt. Nach dem Verlauf der Sitzung ist anzunehmen, daß für die Wenden — falls die Regierung auf die vorgebrachten Wünsche eingehen kann — kein Grund mehr vorliegen wird, sich aus kulturellen Gründen von Sachsen zu trennen.

Kaufbad. Selten war der hiesige mit Ranken und Kränzen geschmückte Gasthofsaal so zahlreich besetzt, als zu der am gestrigen Abend stattgefundenen Begrüßung der heimgekehrten Krieger. Von ihnen waren 36 erschienen, während 15 aus persönlichen und militärischen Gründen nicht kommen konnten, 2 sind gefangen, 2 wurden vermisst und 10 haben den Heldentod gefunden. In herzlichster Weise wurden die erschienenen Helden begrüßt, in deren Namen gedankt wurde. Ehrend wurde der Fehlenden, insbesondere der Gefallenen gedacht. Konzertstücke, Gesänge, Vorträge und Schmückung der Krieger mit Eichenzweigen verschönerten den Abend. Daß fleißig getanzt wurde, glaubt wohl jedermann.

Resselsdorf. Im Verlaufe voriger Woche sind aus einer Feldscheune eines größeren Gutes zirka 30 Itr. Rattioffeln gehohlen worden. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat man aus einem Gutsgehöft mehrere Kaninchen und eine Ziege entwendet. Die hochtragende schöne Ziege hat man geschlachtet und Beine und Kopf liegengelassen. Die Hamsterei bietet den Spitzbuben Gelegenheit, sich über geeignete Einbrüche zu orientieren, darum Vorsicht!

Grumbach. Das ehemalige Seifert'sche Gut ist für einen verhältnismäßig hohen Preis in die Hände eines Landwirts aus Oederwitz übergegangen.

Dresden. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, wird die Oesterreichische Gesandtschaft in Dresden am 31. März aufgehoben.

Gainsberg. Die verstorbene Frau Kommerzienrat Ida Römer geb. Bienert hat der hiesigen Kirchengemeinde ein Kapital von 55 000 M., das sie ihr Schulde, als legitime Schenkung überweisen lassen.

Sammlen zum Durchhalten auf. Die Spartakisten wollen auch nicht vor Waffengewalt zurückschrecken, um ihre Ziele zu erreichen. Zwischenfälle sind nicht bekanntgeworden. Für heute vormittag sind wieder zahlreiche Versammlungen der Streikenden anberaumt.

Zur thüringischen Streikbewegung. Weimar, 3. März. (tu.) Im Kohlengebiet Altenburg-Neudorf haben die Bergarbeiter gestern beschlossen, heute die Arbeit wieder aufzunehmen. Man rechnet damit, daß die thüringische Streikbewegung in ihrem ganzen Umfange im Laufe der Woche zusammenbrechen werde.

Beiprechung über Sicherheit der Lebensmitteltransporte. Weimar, 3. März. (tu.) Am Montag trafen in Weimar hervorragende Vertreter der deutschen Handelsflotte, besonders hantschische Reeder ein. Es handelt sich um eine Beiprechung mit der Handelsleitung über die Sicherheit der Lebensmitteltransporte.

Amerika hat genügende Lebensmittel zur Verfügung. Haag, 3. März. (tu.) Reuter meldet aus New York: Der Lebensmittelkontrolleur Hower hat genügend Lebensmittel zur Verfügung, die schnellstens nach Deutschland geschickt werden können, aber er ist nicht in der Lage sie zu verwenden, solange das amerikanische Gesetz keine Versorgung feindlicher Völker noch untersagt.

Sächsische Volkskammer.

Dresden, 28. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die Schlussberatung über den Entwurf eines vorläufigen Grundgesetzes für den Freistaat Sachsen.

Abg. Dr. Koch gibt den Bericht der Mehrheit. Der Verfassungsausschuss hat u. a. beschlossen, einstweilen von der Einsetzung eines Staatspräsidenten abzusehen, um erst Erfahrungen in anderen Gliedstaaten darüber zu sammeln. Die dem Staatspräsidenten zugeordneten Funktionen würden dem Ministerpräsidenten übertragen. Die oberste Behörde bildet nunmehr das Gesamtministerium. Nicht einverstanden erklären konnte sich der Ausschuss damit, sämtliche Staatsverträge schlechthin der Volkskammer zu unterstellen. Er beantragt aber, die Regierung um eine Zusage zu ersuchen, daß sie wichtige Staatsverträge nachträglich in ihrem wesentlichen Inhalt der Volkskammer mitteilen werde. Der Berichterstatter bittet um Annahme des Verfassungsentwurfes mit folgendem Zusage: Bei dem Erlass des vorläufigen Grundgesetzes für den Freistaat Sachsen erklärt die Volkskammer, daß die Politik Sachsens nach folgenden Grundsätzen zu führen ist:

Sachsen ist ein demokratisch-sozialistischer Freistaat im Rahmen des Deutschen Reiches. Die Sozialisierung der Wirtschaft ist nach dem Stande der Entwicklung herbeizuführen. Die dazu reifen Wirtschaftsbereiche und die Schätze des Bodens sind in gesellschaftliches Eigentum überzuführen und unter staatliche Aufsicht zu stellen. Auch Arbeit ist der Zusammenhang Sachsens mit dem Reiche zu beachten und zu wahren. Die Produktion ist planmäßig nach sozialistischen Grundzügen zu gestalten, die Verteilung der Verbrauchsgüter dementsprechend zu regeln.

Abg. Uhlig (Soz.) wendet sich gegen den Minderheitsantrag, der den Arbeiter- und Soldatenräten das Recht der Kontrolle und des Einspruchs gegenüber Maßnahmen und Beschlüssen des Parlamentes einräumt, und vertritt den Antrag betr. die Sozialisierung der Wirtschaft.

Abg. Nischke-Deusch (Dem.) stimmt namens seiner Freunde dem vorläufigen Grundgesetz zu. Seine Freunde wollten sich aber mit ihrer Zustimmung nicht für die Zukunft binden. Redner wendet sich dann gegen den Minderheitsantrag, der die Sozialisierung der Wirtschaft und meint: Wir dürfen schon im Interesse unserer Arbeiter nicht zugeben, daß unser Freistaat Sachsen zu einem Lande herabgewürdigt wirtschaftliche Experimente gemacht wird.

Abg. Dr. Kaiser (Deutsche Vp.) stimmt gleichfalls dem Verfassungsentwurf in der Ausschussfassung zu, wendet sich aber ebenfalls gegen den Antrag auf Sozialisierung der Wirtschaft.

Abg. Ullrich (Unabh.) begründet vor allem den Minderheitsantrag betr. die A. und S.-Räte.

Abg. Dr. Beutler erklärt die Zustimmung der deutschen Nationalen Volkspartei zu dem Verfassungsentwurf, weil es höchste Zeit sei, aus dem verfassungstosen Zustande herauszukommen. Die A. und S.-Räte seien überflüssig und deshalb abzulehnen. Auch gegen die Resolution betreffend die Sozialisierung stimmten seine Freunde.

Abg. Sindermann (Soz.) polemisiert gegen die Unabhängigen und verteidigt die Anträge der Mehrheit.

Abg. Liebmann (Unabh.) vertritt nochmals die Grundzüge der Unabhängigen.

Nach Schlussworten der Berichterstatter erfolgt die Abstimmung. Der Minderheitsantrag über die A. und S.-Räte wird gegen die Stimmen der Unabhängigen abgelehnt, während aber ein Formualantrag Uhlig (Soz.) angenommen, wonach über die Rechte und Pflichten der A. und S.-Räte ein besonderes Gesetz erlassen werden soll. Die Resolution über die Sozialisierung der Wirtschaft findet mit 43 gegen 28 Stimmen der drei Rechtsparteien Annahme.

Schließlich wird das Gesetz gegen 21 Stimmen der deutschen Nationalen Volkspartei und der Unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

Hierauf erklärt Dr. Gradnauer, daß nach der Annahme des vorläufigen Grundgesetzes für die Verfassung die Aufgabe der gegenwärtigen Regierung erfüllt sei. Sie lege infolgedessen ihre Aemter in die Hände der Volkskammer zurück.

Abg. Nischke-Deusch (Demokr.) bittet die Regierung, die Geschäfte bis zur Bildung der neuen Regierung weiter zu führen.

Minister Dr. Gradnauer erklärt sich namens der Regierung hierzu bereit.

Der Antrag Nischke wird einstimmig angenommen. Der weitere Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Ministerpräsidenten, hat sich durch die Annahme des Antrages Nischke vorläufig erledigt.

Nächste Sitzung Montag. Interpellation Arzt und Beamten (Soz.) betr. Erwerbslosenfürsorge.

Demonstrationsversammlung in Dresden.
Dresden, 2. März. Im Namen der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) war für heute Sonntag nachmittags 3 Uhr zu einer Versammlung der Dresdner Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Neukädler Elbweiser aufgeföhrt worden. Es hatten sich etwa 10000 Personen eingeföhnt. Nach Ansprechen von Kähle, Grünberg und noch einem Redner, die sich gegen die jetzige Regierung richteten und zum Generalstreik ab Montag den 3. d. M., morgens 8 Uhr aufföhrteten, setzte

sich die Masse zu einem Zuge durch die Stadt in Bewegung. Unter Abhängen der Arbeitermarfchallise und Hochrufen auf Kähle und häufigen Rufen „Nieder mit der Regierung!“ bewegte sich der durch rote Fahnen und Plakate mit der Aufschrift „Nieder mit Blut-Noste!“ usw. kennlich gemachte Zug über die Carolabrücke nach dem Amalienplatz, Amalienstraße, Pirnaischen Platz, König-Johann-Straße, Altmarkt, Schloßstraße, über die Augustusbrücke nach der Neustadt. In der Hauptstraße hielt der Kommunist Grünberg noch eine Ansprache von einem Balkon aus und forderte

die Menge nochmals zum Generalstreik von morgen früh 8 Uhr an, Zusammenkunft Maunplatz, auf. Mit den Rufen „Nieder mit der Regierung!“, „Weg mit der fälschlichen Volkskammer!“, „Hoch die Räterepublik!“ ging die Menge auseinander.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Gärtnner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Berein „Heimatkank“ Wilsdruff.

Für Kriegsbeschädigte stehen der Stiftung Heimatkank Hemden, Hosen, Unterjaken, Pulswärmer, Decken, Umhänge, Stiefel u. Schuhe zur Verfügung. Wer Bedarf an diesen Sachen hat, wolle sich sofort, spätestens aber und, zwar für Stiefel und Schuhe bis 7. März d. J., für die anderen Sachen bis 11. „ „ „ an unseren Geschäftsführer, Spartakus-Kontrollleur Deuschner, wenden, von dem auch alles Nähere über Preis usw. zu erfahren ist. Es kommen nur in Wilsdruff wohnhafte Kriegsbeschädigte in Frage.

Berein Heimatkank für Wilsdruff-Stadt.

Einladung.

Sonnabend den 8. März d. J. nachm. punkt 3 Uhr findet im großen Saale der Seipelsburg zu Meissen ein

mittelsächf. Bauernntag

statt, an welchem Gutsbesitzer Schreiber-Mischwitz über

Die politische und wirtschaftliche Lage der sächsischen Landwirtschaft berichten wird.

Anschließend: Ansprache.

Einen Massenbesuch erhoffen
Die Einberufer.

Auch Frauen sind herzlich willkommen.

Lindenschlösschen.

Zur Fastnacht, den 4. März abends 8 Uhr

grosser Damenball

Dienstag den 11. März

Militärkonzert

ausgeführt von der Grenadier-Kapelle 101.

Gasthof zu Blankenstein.

Fastnachtsdienstag

grosser Damenball

wozu freundlichst einladet die Vorsteherin.

Gasthof Limbach.

Dienstag den 4. März, zur Fastnacht

BALL

verbunden mit Polonaise.

Hierzu ladet bestens ein A. Kubisch.

Gasthof Klipphausen.

Heute Dienstag

Großer Fastnachtsball.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Otto Schöne.

Gemahlener Düngerkalk

trifft diese Woche ein. Louis Kühne, Hofemühle.

Am 28. Februar verschied nach kurzem Krankenzug

Herr Zugschaffner Max Richter.

Tieferschüttert trauern wir um den viel zu früh Heimgegangenen, der dienstlich und ehrenamtlich unermüdlich tätig war.

Sein Andenken wird unvergänglich sein.

Wilsdruff, am 3. März 1919.

Die Beamten und Arbeiter der Bahnverwalterei Wilsdruff.

Bilanz per 31. Dezember 1918.

An Kassenbestand M.	1569.58	per Gesamtgewinn M.	21248.48
„ Bankguthaben „	16920.—	„ Genossenschafts-	
„ Kriegsanleihe „	7808.90	Anteile „	5050.—
	M. 26298.48		M. 26298.48

Mitgliederwechsel: — Abzug, 7 Zugang, Bestand 101.
Haftsumme der 101 Mitglieder: M. 5050.—

Kriegsfleischverein Meissen-Land,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Scharje. Riemer.

Schwammtupfer, Tuptschwämme, Tuptfrolen, Mustertupfer, sowie Schablonen, Pinsel und Bürsten für Maurer und Maler empfiehlt in großer Auswahl

Ernst Marr, Meissen
Bahnhofs-Platz 18/19.

Möhren-Samen,
Wirsing-
Grünkohl-
Rosenkohl-
Kohlräben-
Roteräben-
Sellerie-

verkauft B. Kleber,
Braunsdorf Nr. 6. [1918]

1 Lehrling

findet Ostern Lehrstelle.
Klempnerei Matthes,
Wilsdruff.

Möbl. Zimmer

für einzelnen Herrn gesucht.
Bette Angebote erbeten unter
2282 a. d. Geschäftsf. d. Bl.

Bestellungen auf

Saatkartoffeln

zur Frühjahrslieferung nimmt noch entgegen

Louis Kühne,
Hofemühle.

Gesundes, zuverl., besseres

Mädchen

für 1. April in Haushalt von 3 Personen in dauernde Stellung gesucht von Frau Professor Schäfer, Meissen I., Elbvilla, Postenweg 11.

Sehen Sie

Ihren Bedarf in Drucksachen nach und decken Sie sich bei Zeiten mit solchen, bevor die Papierpreise noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art Drucksachen in geschmackvoller und sauberer Ausführung in Schwarz und farbig.

Berta Grahl Emil Claussnitzer

grüßen als Verlobte

Blankenstein Zauckerode
Fastnacht 1919.

Fräulein Frida Trobisch

zum 5jährigen Jubiläum in der „Guten Quelle“ bei Herrn Johann Kay

ein donnerndes Hoch!

Wilsdruff, 1. März 1919

Mittagsstisch Typographia

Reichsware für Minderbemittelte

ganz besonders zu empfehlen.

Wollene Blusen, Kostümröcke
Stoff-Unterröcke, Barchent-Unterröcke
Bunte und weiße Damenhemden
Kinderhemden, warme Leibjaken

Emil Glathe.

Hohe Belohnung

zahle für Ausfindigmachung der Persönlichkeit des am Sonntag früh hier aufgetauchten Hamsterers in blauem Leberzieher und blauer Deckelmütze mit ca. 8-9jähr. Jungen, welcher ungesehen meinen wertvollen Hund, 8 Monate alt, große hafengraue Hündin, lupiert, vom Hofe gelockt, auf dem Sorauer Wege hinter dem Bahnhof angebunden und mitgenommen hat, und erbitte ev. Nachricht, ob derselbe angekauft worden ist.

Inspektor Virkigt, Klipphausen.

Trauerbriefe liefert schnellstens

die Buchdruckerei ds. Blattes.

Militärverein

für Wilsdruff und Umgeb.

Die Herren Kameraden werden von dem Ableben des Herrn Zugschaffner Richter in Kenntnis gesetzt und gebeten, sich an seiner Beerdigung zu beteiligen.

Herr Kamerad Zugschaffner Karl Max Richter, am 24. Jan. 1887 in Döhlitz geb., war Soldat vom 5. Okt. 1906 bis 23. Dez. 1907 in der 3. Kompanie des 1. Train-Bataillons Nr. 13 Dresden, und gehörte unserem Verein seit 26. Juli 1913 an. Leicht sei ihm die Beerdigung zu teil.

Verloren

von Zeitlerstraße bis Freibergerstraße ein Granatarmband. Gegen Belohnung abzugeben Freibergerstr. 107.

Sauerkraut

ohne Marken empfiehlt
Hugo Busch.

Haus

in gutem Zustand, Wilsdruff oder Umgebung, mit großem Obst- und Gemüsegarten zu kaufen gesucht. Anzahlung bis 15000 M. Angebote an 2357 a. d. Geschäftsf. ds. Bl.

Ein Herrenpelzjäger ist am Sonnabend den 22. Febr. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben in Firma Schokoladenontel, Wilsdruff am Markt gegen Belohnung abzugeben.

Tragende oder neuremelende

Ziege

zu kaufen gesucht. Gebote mit Preis und Name unter 2345 an die Geschäftsf. ds. Bl.

Suche für sofortige Mädchen oder Frau als

Aufwartung

Näheres bei Frau Wilsdruff, Freibergerstraße 155 II.

Gesucht wird eine abhängige, saubere

Frau

45-50 Jahre zur Versorgung eines kleinen Haushaltes in der Landwirtschaft. Gebote unter 2344 an die Geschäftsf. d. Blattes ds.